

# Beim Barte des Propheten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717502>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Beim Barte des Propheten

Eines vorweg: Religiöse Gestalten zu beleidigen, zu schmähen, durch den Dreck zu ziehen – das gehört sich nicht, unbesehen der Religion.

Das gilt auch für den Propheten Muhamed, den Stifter des Islam, eines Glaubens, der in seiner ursprünglichen, gebändigten Ausprägung stets zu respektieren war und immer noch ist.

Auf einem anderen Blatt stehen der Volkszorn, der Mob, der Pöbel, der jetzt wieder amerikanische Botschaften heim sucht, das Sternenbanner anzündet und an seiner Stelle die schwarze Flagge des heiligen Krieges aufzieht.

Das schwarze Tuch mit dem Schwert des Islam und dem Glaubensbekenntnis, der Schahada, ist nicht, wie manche meinen, das Banner von Al Kaida; es ist vielmehr die alte Kriegsflagge des Islam, das die Abbasidenkalifen im achten Jahrhundert hissten.

Und die Schahada liest sich einfach: «Nur Allah ist Gott, und Muhamed ist sein Prophet.»

Der Tod der vier amerikanischen Diplomaten in Bengazi mutet tragisch an. Chris Stevens, der getötete Botschafter, tat im März 2011 mehr für die Rettung der akut gefährdeten Stadt als jeder andere in der Stadt selbst. Insofern geht der verbrecheri-

sche Raketenangriff auf die US-Botschaft als bittere Ironie in die Zeitgeschichte ein.

Doch als seien vier ermordete Diplomaten nicht genug, trägt der Pöbel den Volkszorn wie ein Lauffeuer durch die muslimische Welt. Nicht einmal vor dem Schutz der Botschaften, einem überkommenen Recht der Völkergemeinschaft, macht der Mob Halt. Dabei gebietet die Wiener Übereinkunft von 1961 den Signaturstaaten, fremde Botschaften seien unter allen Umständen zu schützen – man lese den Artikel 22.

Ja, man schmäht den Propheten nicht, so wie man andere Glaubensstifter achtet. Das amerikanische Filmchen ist so dumm, so stümperhaft und abscheulich, dass es nicht der Rede wert ist.

Wie nach den Dänen-Karikaturen von 2005 stellt sich die Frage: Wie viele von den Zehntausenden, die jetzt brandschatzend durch die Strassen ziehen, haben das Video überhaupt gesehen?

Und weiter darf man fragen, bei aller Abscheu vor dem Film: Wo bleibt die Verhältnismässigkeit? Und wo stehen wir, die neutralen Schweizer, im säkularen Ringen von fanatischem Islam und freiem, libera-

lem Westen? Mit weiser Voraussicht sagte 1996 Samuel Huntington den Krieg der Kulturen voraus.

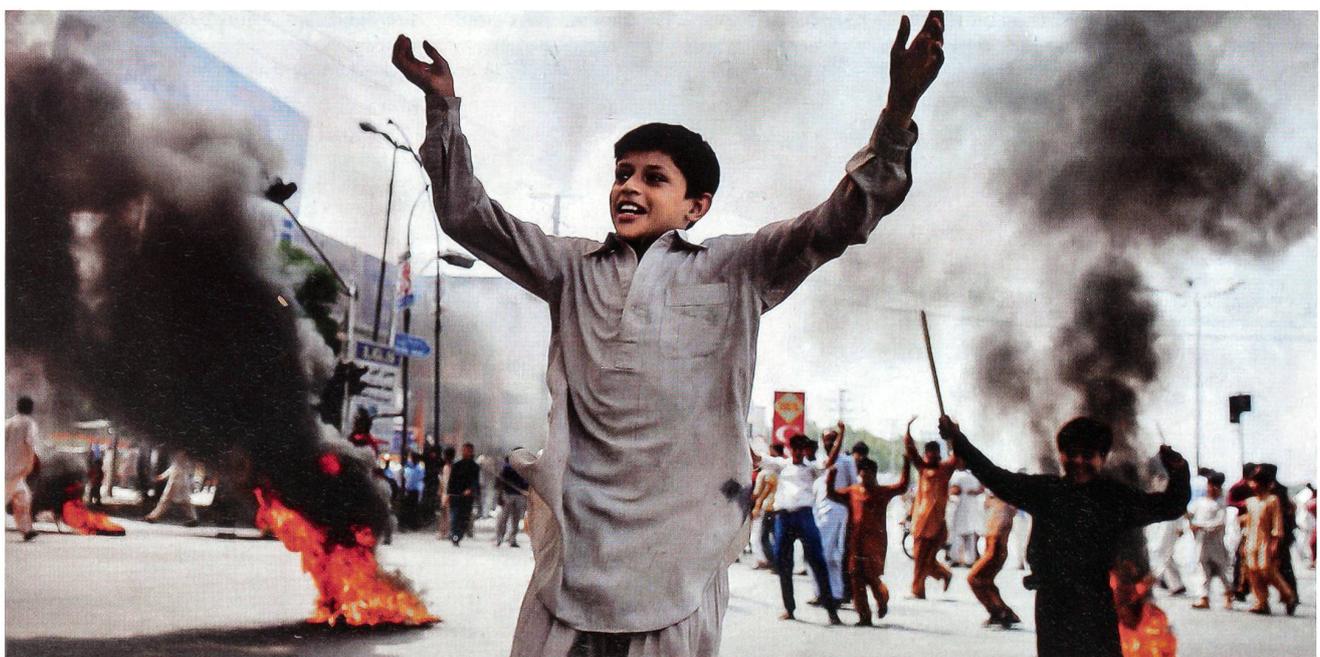
Mit dem 11. September 2001 nahm dieser Krieg jäh Gestalt an; und lange noch wird er uns bedrohen.

Bei allem Respekt vor dem gemässigten Islam gehören wir letztlich zum Lager der freien Welt: zum Lager der Rechts-, nicht der Scharia-Staaten; zu den Kulturen, die Frau und Mann gleichermaßen achten; zu den Gemeinschaften, die Glauben und Staat trennen – und nicht zu den düsteren Theokratien des Orients.

Und ja, Amerika macht uns Sorgen, seit dem Holocaust-Streit vor zwölf Jahren.

Dennoch sollten wir uns fragen: Wer hat 1917/18 die freien Demokratien vor dem kaiserlichen Deutschland gerettet? Wessen Soldaten verbluteten am 6. Juni 1944 in der Normandie? Und wer hinderte von 1945 bis 1989 die Rote Armee daran, an den Atlantik zu marschieren?

Die finsternen Ayatollahs von Teheran? Die schwarzen Witwen von Kairo? Al Kaida und die Mudjahedin? Nein, allein die Vereinigten Staaten von Amerika. fo. 



Proteste im pakistanischen Rawalpindi: «Pflicht ist das Töten des Regisseurs, des Produzenten, der Schauspieler.»